

# Gewaltbetroffene Väter

## Ausgangslage

Immer wieder wird in die Diskussion um Väterlichkeit die Gewaltthematik eingebracht. So sind verschiedenste Väter-Projekte mit dem Argument begründet (respektive deshalb öffentlich finanziert), einen Beitrag zur Reduktion der häuslichen – gemeint väterlichen - Gewalt zu leisten.

Die ganze Debatte um das Thema Gewalt bleibt aber zumeist eng geführt. Sie ist weitgehend auf heterosexuelle häusliche Gewalt von Männern gegen Frauen begrenzt. Andere wenig bis kaum beleuchtete Gewaltbereiche zwischen Frauen, zwischen Männern und von Frauen gegen Männer werden kaum thematisiert. Die Dynamiken familialer Gewalt sind noch wenig erforscht. Insbesondere mangelt es dabei einer Perspektive auf gewaltbetroffene Väter und Männer. Für die Gewalt gegen Männer fehlen die repräsentativen quantitativen Vergleichsdaten noch weitgehend (Schrötle, 2016).

Seit den 1970er Jahren wird – dank Frauenbewegung und der Frauenforschung - Gewalt gegen Frauen im Geschlechterverhältnis gesellschaftlich, sozialpolitisch und wissenschaftlich vermehrt aufgegriffen. Der aktuelle Diskurs um Gewalt und Geschlecht fokussiert oft eine Vorstellung von Frauen als Opfer von Gewalt. Diese wichtige Perspektive aber übersieht jedoch systematisch Männer als geschädigte und droht damit selbst Geschlechterstereotype festzusetzen. Dieses Blatt erweitert die Perspektive auf gewaltbetroffene Väter.

Denn diese Art von Geschlechterstereotypisierung ist nicht unproblematisch. Zum einen wird dabei Gewalttäterschaft ungeprüft mit Männlichkeit verbunden. Zum anderen verschwinden die jeweiligen blinden Flecken - weibliche Täterschaft und männliches Opfersein - hinter mächtigen Klischees einer nicht verletzbaren weissen Männlichkeit.

Die daraus entstandene politische Strategie zur Sensibilisierung, Aufklärung und Unterstützung von weiblichen Betroffenen war und ist wichtig. Auf Seite der Männer fehlen entsprechende Grundlagen. Es ist wichtig, in der Arbeit mit Vätern diese Ausgangslage zu reflektieren.

## Herausforderungen und Lösungsansätze

Die Herausforderung in der Beratung und Begleitung von Männern/Vätern besteht unter den beschriebenen Voraussetzungen darin, dass ich mich als Beraterin/Berater zunächst mit meinem eigenen, lebensgeschichtlichen Zugang zum Thema auseinandersetze (z.B.: welche guten und schlechten Erfahrungen machte ich mit meinem eigenen Vater in der Geschichte meiner Familie?). Es geht darum, mich mit meinen allfälligen eigenen blinden Flecken im Thema und der bisher vielleicht unbewusst wirkenden eigenen Vorannahmen auseinander zu setzen.

Als Berater oder Beraterin eines Vaters habe ich mich dann u.a. bezüglich meiner eigenen Haltung selbst zu fragen:

- Wie offen gehe ich ins Gespräch? Gehe ich allenfalls doch auch von der Grundannahme Mann=Täter / Frau = Opfer aus?

Erachte ich Mütter grundsätzlich als friedliebender als Väter?

- Wie stelle ich mir die Verletzlichkeit von Frauen und Männer unterschiedlich vor? Was löst das Bild vom verletzlichen Mann/Vater in mir aus?
- Habe ich die Tendenz mich schnell mit einem Mann oder einer Frau als Opfer zu solidarisieren? Was hat das mit meiner eigenen Geschichte und Grundhaltung zu tun?

Das Sprechen über den Aspekt männlicher Verletzlichkeit fällt Männern nach wie vor schwer. Sie passt nicht zu herkömmlichen Männlichkeitsnormen in westlichen Gesellschaften.

- Kann ich Empathie für Männer entwickeln, die Schwierigkeiten haben von ihren Gewalterfahrungen zu sprechen? Nach wie vor gehört das Verbergen der eigenen Verletzlichkeit zu den „Spielregeln“ der Männergesellschaft.
- Wie konkret kann ich es einem Mann ermöglichen, sich selber allenfalls auch als Opfer wahrzunehmen, über vorhandene Schmerzen und allfällige erfahrene Misshandlungen zu sprechen und ihn unterstützen diese anzunehmen?
- Wie kann ich einen Mann von der unter Männern gängigen Einstellung wegbringen, dass das Beanspruchen von Hilfe und Unterstützung ein Zeichen von Schwäche sei. Und er dies im Gegenteil als ein Merkmal von Stärke und Verantwortungsbewusstsein annehmen kann?
- Was löst eine hilflose männliche Person in mir selber für Emotionen/Reaktionen aus?

## Für die Praxis

Die geschilderte Ausgangslage bildet sich auch auf der Ebene der Weiterentwicklung der Fachlichkeit und bei den vorhandenen Unterstützungsangeboten ab:

- So sind von staatlicher Seite und auch durch Fraueninitiativen Orte und Angebote entstanden, welche Frauen bei Gewalterfahrungen nutzen können: siehe z.B. [www.frauenhaus-schweiz.ch/](http://www.frauenhaus-schweiz.ch/)
- Für Männer ist ein landesweites Netz von Angeboten entstanden, bei welchen Männer in ihrer Rolle als potentielle oder effektive Täter angesprochen und begleitet werden: [www.fvgs.ch/beratungsstellen.html](http://www.fvgs.ch/beratungsstellen.html)
- Dünn gesät sind nach wie vor spezifische Möglichkeiten für Männer, wo sie sich mit Erfahrungen erlebter Gewalt hinwenden können. Es sind vor allem die offiziellen Opferberatungsstellen der Schweiz, welche hier zur Verfügung stehen und in gewissen Kantonen spezifische Programme anbieten [www.opferhilfe-schweiz.ch/](http://www.opferhilfe-schweiz.ch/)
- Für gewaltbetroffenen Männer und Väter steht das Väterhaus Zwüschehalt zur Verfügung. Dort finden diese mit oder ohne ihre Kinder Ruhe und Sicherheit. Ein Väterhaus finden Sie derzeit an den Standorten Luzern, Aargau und Bern.: [www.zwueschehalt.ch/](http://www.zwueschehalt.ch/)

Um Männer zu beraten, die sich als ein (potentielles) Opfer familiärer Gewalt sehen, müssen dieselben Fragen wie bei weiblichen Hilfesuchenden geklärt werden. Diese beziehen sich auf das konkrete Verhalten und deren Ursachen. Der Blick auf die formulierten geschlechtsbezogenen Hindernisse soll der Beraterin helfen, den Betroffenen wirksam zu unterstützen, die eigene

männliche Verletzbarkeit ohne Voreingenommenheit anzunehmen. Damit kann der „Schwächlingsfaktor“ (Fontes 2015) gemindert werden und Scham, Verlegenheit und Schmerz des Betroffenen Möglichkeiten finden, sich zu artikulieren. Hilfreich sind zudem Geschichten, Filme und Berichte über männliche Opfer, wodurch der Betroffene erkennen kann, dass er mit seinem Anliegen nicht alleine ist. Das Internet kann hierfür eine wichtige Quelle sein, wobei hier ein besonderes Augenmerk auf die Seriosität der Quelle gelegt werden muss. Inzwischen gibt es auch einige Selbsthilfegruppen, aber auch hier variiert die Qualität erheblich. Für die Beratenden selbst kann es entlastend sein, die Vernetzung mit anderen in diesem Feld Tätigen zu suchen und sich auszutauschen.

Zudem findet sich im Internet ein Männerberatungsnetzwerk - Gewaltschutz- und Konfliktberatung für Männer im deutschsprachigen Raum:

[www.maennerberatungsnetz.de](http://www.maennerberatungsnetz.de)

### Aus der Presse

Migros Magazin:

- [«Vielen Männern ist klar: Wenn sie gehen, verlieren sie ihr Kind»](#) 6. Juni 2016.
- [Verspottet, geschlagen, missbraucht](#), 6. Juni 2016
- [Von anderen Männern sexuell missbraucht](#) 6. Juni 2016

SWR Fernsehen:

- [Gewalt gegen Männer: Ein misshandelter Mann erzählt](#) 13 Oktober 2016:
- [Sandra Hermann hilft männlichen Opfern von häuslicher Gewalt](#) 13. Oktober 2016

SRF:

- [Der Club: Familiendramen – wie verhindern?](#) 9. Oktober 2012

- [Der Club: Wenn Frauen schlagen](#) 1. Oktober 2013:

### Literatur

Hamel, John & Nicholls, Tonia L. (Hrsg.) (2015): Handbuch Familiäre Gewalt im Fokus: Fakten – Behandlungsmodelle – Prävention. Frankfurt am Main: Ikaru.

Fontes, David L (2015): Männliche Opfer häuslicher Gewalt. In: John Hamel, & Tonia L. Nicholls, (Hrsg.): Handbuch Familiäre Gewalt im Fokus: Fakten – Behandlungsmodelle – Prävention. Frankfurt am Main: Ikaru, S. 375-392.

Malley-Morrison, Kathleein; Hines, Denise A. & West, Doe (2015): Häusliche Gewalt in ethnisch-kulturellen Minderheiten. In: John Hamel & Tonia Nicholls (Hrsg.): Handbuch Familiäre Gewalt im Fokus: Fakten – Behandlungsmodelle – Prävention. Frankfurt am Main: Ikaru, S. 393-416.

Kersten, Anne (2015): Opferstatus und Geschlecht. Entwicklung und Umsetzung der Opferhilfe in der Schweiz. Zürich: Seismo.

Lamnek, Siegfried, Luedtke, Jens, Ottermann, Ralf & Vogl, Susanne (2012): Tatort Familie. Häusliche Gewalt im gesellschaftlichen Kontext. Wiesbaden: VS.

Schrötte, Monika (2016) Methodische Anforderungen an Gewaltprävalenzstudien im Bereich Gewalt gegen Frauen (und Männer). In: Cornelia Helfferich; Barbara Kavemann & Heinz Kindler (Hrsg.): Forschungsmanual Gewalt. Grundlagen der empirischen Forschung von Gewalt in Paarbeziehungen und sexualisierter Gewalt. Wiesbaden: VS.

Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann EBG (2017): Informationsblätter Häusliche Gewalt: [www.ebg.admin.ch/ebg/de/home/dokumentation/publikationen/publikationen-zu-gewalt/informationsblaetter-haeusliche-gewalt.html](http://www.ebg.admin.ch/ebg/de/home/dokumentation/publikationen/publikationen-zu-gewalt/informationsblaetter-haeusliche-gewalt.html) [09.05.2017]

### **Impressum**

Autoren: Andreas Borter (Organisationsberater und Theologe) & Hans-Joachim Lenz (Sozialwissenschaftler und Gestaltpädagoge  
[info@geschlechterforschung.net](mailto:info@geschlechterforschung.net))

Burgdorf/Freiburg i. Brsg.: Mai 2017

Schweizerisches Institut für Männer- und Geschlechterfragen (SIMG)  
Bahnhofstrasse 16 | 3400 Burgdorf | [www.simg.ch](http://www.simg.ch)

Die Materialiensammlung für Fachkräfte zur Arbeit mit Vätern im Frühbereich wurde erarbeitet durch das Schweizerische Institut für Männer- und Geschlechterfragen im Rahmen des Nationalen Programms MenCare Schweiz mit Unterstützung der Stiftung Mercator Schweiz.

**SIMG**  
**. | CH**  
Schweizerisches Institut für  
Männer- und Geschlechterfragen  
GmbH

**STIFTUNG  
MERCATOR  
SCHWEIZ**